Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 156. Montag, den 8. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Nach der Natur.

Unter diesem Titel ist bei Hoffmann und Co. in Hamburg ein dreibändiges Werk erschienen, dessen Verfasser Max Waldau (Freih. v. Hauenschild in Tscheidt in Oberschlesien) sein soll. Wir entnehmen der Kön. H. Ztg. folgende Beurtheilung dieses Buches:

Eins der geistreichsten Bücher, welche die neue Zeit hervorgebracht! Die Aesthetiker aus der alten Schule, welche an dies Werk mit ihren fertigen Schablonen herantreten, werden allerdings in große Verlegenheit gerathen, und nicht wissen, unter welcher Rubrik es unterzubringen ist. Der Verfasser selbst giebt zu, daß er keinen Roman schreiben wollte. Ein Roman ist es in der That nicht. Dazu fehlt ihm die innere Geschlossenheit des Kunstwerks, welches aus den Situationen und dem Ineinandergreifen der Charaktere den Gedanken heraustreten läßt. Die Charaktere sind zwar mit Meisterhand gezeichnet; es sind tiefe, psychologische Entwickelungen, geniale Nüancen, jene Impromptus des innersten Seelenlebens, wie sie nur echte Dichterkraft schaffen kann; aber der Verfasser hat es verschmäht, diese Charaktere durch eine spannende Fabel in jenen elektrischen Rapport zu versetzen, wie ihn Romanleser wünschen. Die Charaktere gehen mehr nebeneinander her, scharf markirt, Träger der verschiedensten Weltanschauung, welche in tausend Reflexen das moderne Leben bricht. Die eigentliche Fabel will auch nicht vom Standpunkt eines Kunstwerks beurtheilt werden, sie ist vermuthlich aus dem Leben gegriffen, „nach der Natur," grausam, ohne künstlerische Versöhnung. Aber sie ist auch blos der Faden, an welchem sich Perl' auf Perle reiht, geistvolle Reflexionen, lebendige Schilderungen, lyrische Glanzstellen, charakteristische Schlaglichter. Mit dem Humor eines Dickens, überhaupt sich anlehnend an die Manier der englischen Genre- und Romandichter, an die behagliche Breite der Beschreibung, an diese niet- und nagelfeste Charakteristik, die ihre Gestalten niemals haltlos auseinandergehen läßt, ist besonders das oberschlesische Jagdfest, die Schlittenfahrt, der Zahlungstag, der Amtmann Teichert, das geistliche Kleeblatt und die beiden Schullehrer geschildert. Die beiden „oberschlesischen Dorfgeschichten" im dritten Band, welche mit ihren derben Humor, der dreist in den Farbentopf hineingreift, mehr an Smollet und Fielding erinnern, als an Auerbach, ergänzen mit drastischen Zügen und keck hingestellten Charakteren diese schlesische Lebensbilder. Die ästhetischen Theegesellschaften, durch die große Feinheit und Grazie, mit welcher der Verfasser zarteste Seelengemälde zu entrollen weiß, gewiß zu ihm hingezogen, werden über diese Dorfgeschichten die Nase rümpfen, weil hier die Poesie des Autors plötzlich in die niederländische Schule desertirt und mit aufgestreiften Hemdärmeln und aufgestütztem Ellenbogen sich präsentirt. Hier ist die Julie eine Müllerstochter, der Romeo ein Müllerbursche, der Paris ein Schuladjuvant; Mehlstaub fliegt über die Balkonscene hin, und der Mond geht über die Kuhställe auf. Daß aber der Verfasser auch mit den glühenden Farben der italienischen Schule zu malen versteht: das beweist die novellistische Episode von Nora, über welcher mit dunkler Pracht der Himmel des Südens glüht. In glänzendem Contrast hebt sich dies südliche Lebensbild, diese leidenschaftliche Gestalt mit heißem Blut und großem Verbrechen, von den reflektirenden norddeutschen Charakteren ab. Doch bleibt Nora für den eigentlichen Fortschritt der Handlung, stets eine episodische Figur. Sie führt allerdings die Katastrophe herbei; aber man sieht sie nur dämonisch lauernd hinter den Coulissen des Drama's stehen, und am Schluß über den Opfern triumphiren, eine Nemesis, deren Berechtigung, der edlen und zarten Marie gegenüber, mehr als zweifelhaft ist.

In Marie hat uns der Verfasser eine zarte Frauengestalt, ein sinniges Seelenleben, eine tief motivirte Entwickelung der Neigung und Leidenschaft vorgeführt. Gerade das Unerwartete, Räthselhafte ist hierin wahr und bedeutsam. Marie mußte Stein lieben, wenn es wahr wäre, daß geistige Verwandschaft, gleiche Tiefe, gleiche Andacht in der Lebensanschauung, auch die Herzen mit Nothwendigkeit zusammenführt. Doch es ist ein Capricio der weiblichen Natur, das der Verfasser mit tiefer Wahrheit durchführt, daß das Herz der Frau seinen eigenen unergründlichen Zug hat, seine eigene Souveränetät von Gottes Gnaden, die Niemandem, selbst nicht dem Kopf verantwortlich ist. So liebt Marie Plessenberg, seine leichte, aristokratische Grazie selbst den dunklen, verbrecherischen Hintergrund seines Lebens, während sie dem geistig tiefen Stein, der mit aller Anwartschaft auf ihre Liebe auftritt, nur ihre Freundschaft schenkt. Stein ist ein echt männlicher Charakter, fest, entschieden, gediegen, geistvoll über alle Lebensfragen reflektirend. Die Liebe zu jener Alpenblume, die auf den Tyroler Höhen mit süßem Reiz erblüht, giebt seinem festen abgeschlossenen Wesen einen eigenthümlichen Zauber, einen schwärmerischen Zug, der die Liebenswürdigkeit dieser Erscheinung erhöht. Plessenberg steht neben ihm, mit allen ritterlichen Vorzügen ausgestattet, mit aller Gewandheit und Leichtigkeit geistiger Tornüre, welche mit dem Leben spielt, mit dem französischen esprit, der stets das Pulver zu sprühenden Feuerwerken bereit hat, mit der ganzen Sicheiheit gewiegter Lebenserfahrung. Seine letzte Siegsgewißheit giebt ihm den Sieg. In der Gruppe der männlichen Charaktere nimmt neben Plessenberg und Stein, Felix Halden den hervorragendsten Platz ein. Er ist der Aristokrat quand même, von allgemeinen Interessen kaum im Fluge berührt, dagegen von seiner persönlichen Leidenschaft maßlos fortgerissen. Gebieterisch will er Liebe und Leben meistern; und als sie ungehorsam sich seiner Macht entziehen, als er das heißersehnte Ziel verfehlt, da wächst ihm die Leidenschaft krankhaft, unheimlich über den Kopf, zerstört seine bessere Natur, spinnt ihn ein in bösen Trotz, macht ihn reif und fähig zu einer Allianz mit Nora und treibt ihn zu verbrecherischer That. Felix Halden ist der Charakter, der des Verfassers Talent zu psychologischer, dramatischer Entwickelung darlegt, wenngleich den anderen Charakteren mehr geistiger Gehalt zugetheilt ist. Als der eigentliche Liebling des Verfassers, in den er am meisten von seinem eigenen Wesen hineingearbeitet zu sein scheint, tritt Weigelsdorf auf, der Humorist, „ein fertiges Thier in Glacehandschuhen," mit nachlässigster Rücksichtslosigkeit, mit burschikoser Keckheit, überall die bitt're unverhüllte Wahrheit sagend; dabei aber von seltener Tiefe und Zartheit des Empfindens und großen Talenten — eine interessante, eine dämonische Erscheinung. Um den Reichthum an Kontrasten zu vervollständigen, hat er, neben der unerbitt-

Berliner Bilderbuch.

Mittheilungen aus einem Manuskript.

In dieser Zeit entwickelt der Berliner eine ungeheure Leidenschaft für das Wasser. Von dem kleinen Knaben an, der seine Schularbeiten über der Arbeit in der Schwimmklasse vernachlässigt, bis zu dem Partikulier, auf dem der wahrhaft schwarze Verdacht lastet, daß er nur an den christlichen Feiertagen in jenes freundliche, von Nixen bewohnte Element taucht, durchschauert Alle eine wonnige Sehnsucht nach der Spree.

Der alte Hagestolz in der Leipzigerstraße steht um die gewöhnliche Zeit auf und stellt allgemeine Betrachtungen an, über das Wasser überhaupt und seinen Einfluß auf den menschlichen Körper. Er hat eine Bibliothek von Wasserschriften, die er alle mit frommem Schauder gelesen, aber bis jetzt noch nicht befolgt hat, und er vergleicht die goldenen Lehren und Versprechungen — Wasserschriften sind bekanntlich am freigebigsten hierin — mit den gräulichen Erfahrungen, die er in seiner Bekanntschaft selbst gemacht hat. Erfahrungen, die von schändlich erkälteten Menschen erzählen, welchen in Folge plötzlicher Benetzung es mit einem Mal irgendwo ungeheuer weh gethan hat, die später wie schlechtgezimmerte Bretter sich warfen, schief und krumm wurden, zuletzt aber, wenn sie nicht grade platzten, doch die Unannehmlichkeiten eines siechen Alters hatten und selbst von großen Aerzten nie wieder ganz nach der Richtschnur der gewöhnlichen Kreaturen hergestellt werden konnten. Freilich erzählt ein Wasserbuch dagegen von einem bejahrten und begüterten Junggesellen, der, wenngleich unanständig mager, durch den Genuß von täglichen vier und zwanzig Quart Wasser und durch Bäder so zunahm, daß er sogar den Muth gewann, auf Freiersfüßen zu gehen und Vater eines jungen Sohnes wurde, der aus Erkenntlichkeit den Vornamen des jungen Wasserarztes erhielt, dem die Wunderkur gelungen war. Die letztere Aussicht hat etwas zu Verlockendes und nachdem er sich mit einem Schwamm, dem Bademantel und der unvermeidlichen Aquavitflasche, die etwas „gegenhalten soll," bewaffnet hat, verfügt er sich in die Niederwall- oder Zimmerstraße, um ein Wannenbad für fünf Silbergroschen zu genießen.

Der junge Kommis, frei, obgleich nicht auf Bergen geboren, frei, weil der Sonntag nicht mit der Elle gemessen wird, versammelt sich mit seinen Genossen auf dem Spittelmarkt und fährt vor die Stadt an den Oderbaum. Der junge Kommis schwimmt, er erzählt, wie er beinahe einmal in Hamburg eine Wette gewonnen habe, mit Kleidern über das Alsterbassin zu schwimmen, wenn nur sein Gegner die fünfhundert Mark hätte daran setzen wollen. Diese Geschichte erzählt der junge Kommis von Zeit zu Zeit, doch immer so laut, daß die Damen in der Nähe sie hören können.

Wie ein schwimmendes Kastell liegt in der Oberspree die Badeanstalt von Maaß, das Ziel unserer Kommis und Aller derer, die für den Unterschied zwischen reinem und schmutzigem Wasser noch nicht ganz abgestumpft sind. Ein charakteristisches Kennzeichen dieser Gegend ist das Dampfboot, diese ewige Erheiterung der Kahnschiffer, die bange Besorgniß der Berliner Mütter, die ihm ihre Söhne anvertrauen, und der Gegenstand der bittersten Feindschaft für die Fuhrleute, denen es ihren Erwerb schmälert. Aber mehr als Alle diese hassen die poetischen Spaziergänger am Stralauerufer das Dampfschiff, denn dauerhafter als seine hektische Maschine und sein knochenbrüchiger Kiel ist eine unermüdliche Klingel, die mit den Sonntagsglocken um die Wette läutet. Sie mahnt den korpulenten Vater, der eben sein mageres Söhnchen der Spree anvertraut hat, zur Rückkehr, sie zeigt aber auch die Ankunft neuer Gäste an; nicht einmal, sondern dreimal. Außerdem aber klingelt sie zu ihrem eigenen Vergnügen, aus reiner Freude am Klingeln, ein gelbstfrohes Wesen, das alle Fische vertreibt. In dieser Gegend herrscht die Eleganz des Badens im Freien.

lichen Schärfe des Urtheils, eine dunkle Divinationsgabe, die ihn mit der Nachtseite der Natur in geheimen Zusammenhang bringt. Seine eisigen Züge, der Spott auf seinen Lippen, die Macht des Auges, die bleiche, bronzene Gesichtsfarbe, dies zugeknöpfte Wesen wird uns so bedeutsam ausgemalt, daß wir bald die Vorliebe des Dichters für diesen Charakter theilen müssen. Er ist der humoristisch-dämonische Chorus in unserer Tragödie. Wie Weigelsdorf in unser Werk; so tritt das Werk selbst in unsere Literatur, eine bedeutsame, interessante Erscheinung, hervorragend über viele Götter des Tages und die Ephemeren des Büchermarkts. Und damit wir den Aesthetikern von Fach nachhelfen, eine Rubrik finden, die auch das Formlose rechtfertigt: der Verfasser unserer Schrift gehört zu den ersten Humoristen der Neuzeit, wenn wir den Humor in seiner höheren Bedeutung und nicht im Sinn der modernen Bänkelsänger erfassen.

Hamburg — Dr. Gottschall.

Danziger Schwurgericht.

Wir konnten unsern Lesern das Resultat des Weißbrennerschen Prozesses in der Sonnabendzeitung noch nicht mittheilen, da die Sitzung des Schwurgerichts erst um 8 Uhr Abends beendet war. Der Herr Verleger hat daher gestern eine zweite, nunmehr die ganze Schwurgerichtsverhandlung des dreitägigen Prozesses enthaltende Auflage der Sonnabendnummer veranstalten und von heute früh ab für die Nichtabonnenten der Zeitung zum Verkauf (für 1 Sgr) stellen lassen. Den Abonnenten liefern wir hier den Schluß der Verhandlung.

Rechtsanwalt Koßmann vertheidigte die Angeklagten Weißbrenner und Lehmann; Rechtsanwalt Mathias den Schneider, von dem er nachzuweisen sucht, daß er beim Todschlage nicht thätig gewesen sei; Dr. Meyer vertheidigt die Angeklagten Schulz, Schwinkowski und Marx, hebt die Unglaubwürdigkeit mancher Zeugen hervor und erklärt die beiden Angeklagten Marx und Schulz für unschuldig; Notar Röpell vertheidigt den Bähr, der bei dem Angriff auf die Marowska nicht betheiligt gewesen sei. Rechtsanwalt Martens hatte die Bank der Vertheidiger verlassen. Die Angeklagten selbst suchten zu ihrer Vertheidigung noch anzuführen, daß sie zur Handhabung der öffentlichen Polizeigewalt sich durch das Vertrauen vieler Einwohner von Danzig und sogar der Behörden sich befugt erachtet hätten, worauf aber der Gerichtshof natürlicher Weise nicht einging, da hier nicht über die Anmaßung einer Exekutivgewalt, sondern über ein ausgeführtes Verbrechen Recht zu sprechen war.

Darauf wurden den Geschwornen dreiundvierzig Fragen vorgelegt, die nach drittehalbstündiger Berathung folgendermaßen beantwortet wurden:

1.—6. Frage. Sind die Angeklagten Weißbrenner, Schwinkowski, Schneider, Schulz, Marx und Lehmann, schuldig dem Johann Kleiß vorsätzlich eine Verletzung zugefügt zu haben, deren mittelbare Wirkung der Tod des Kleiß ohne weitere Schuld des Thäters gewesen ist? — Weißbrenner, Schwinkowski, Schneider und Lehmann: ja; Schulz und Marx: nein.

7.—12. Frage. Sind dieselben Angeklagten schuldig, bei der vorsätzlichen Zufügung solcher Verletzung gegen Kleiß, deren mittelbare Wirkung der Tod des Kleiß gewesen ist, am 18. Dez. v J. wissentlich und freiwillig eine solche thätliche Beihülfe geleistet zu haben, daß ohne dieselbe das Verbrechen nicht hätte begangen werden können? — Schulz und Marx: nein; für die übrigen Angeklagten ist diese Frage durch die frühere erledigt.

13.—18. Frage. Sind dieselben Angeklagten schuldig, bei der vorsätzlichen Zufügung solcher Verletzung gegen den Kleiß einen das Verbrechen erleichternden, obgleich zur Ausführung nicht nothwendigen Beistand geleistet zu haben? — Schulz und Marx: ja; für die übrigen Angeklagten ist diese Frage durch die frühere erledigt.

19. Frage. Ist Weißbrenner Haupturheber des verübten Verbrechens und hat er die übrigen dazu verleitet? Nein.

20 — 25 Frage. Sind obengenannte Angeklagte schuldig, wiederholentlich den Arbeiter Gröger mit Gewalt festgehalten und ihn seiner persönlichen Freiheit beraubt zu haben? Ja.

26 — 31. Frage. Dieselbe Frage in Betreff Hein's: Ja.

32 — 37. Frage. Sind die Angeklagten schuldig, dem Gröger geringe Körperverletzung beigebracht zu haben? Weißbrenner, Schwinkowski, Schneider und Lehmann: Ja; Marx und Schulz: nein.

Ferner: 38 — 40. Frage. Sind die Angeklagten Schneider, Buschmann und Bähr schuldig, der Marowska vorsätzlich schwere Beschädigungen am 15. Mai v. J. zugefügt zu haben, die für deren Gesundheit nachtheilige Folgen hätten haben können: — Schneider und Buschmann: ja; Bähr: nein.

41. Frage. Hat Bähr wissentlich und freiwillig bei dem Angriff auf die Marowska Beihülfe geleistet? Ja.

42. Frage. Hat Wrang dabei geholfen? Ja.

43. Frage. Hat Schulz dabei geholfen? Nein.

Der Gerichtshof zog sich darauf zurück, und verkündete nach $^{3}/_{4}$stündiger Berathung das Urtheil, welches von den Angeklagten mit lauten Aeußerungen des Zorns und Hohns aufgenommen wurde.

Die Angeklagten sind verurtheilt:

Weißbrenner zu 9 Jahren Zuchthaus,
Schwinkowski zu 7 Jahren Zuchthaus,
Schulz zu 1 Jahr Strafarbeit,
Schneider zu 8 Jahren Strafsektion.
Marx zu 1 Jahr Strafsektion,
Lehmann zu 7 Jahren Strafsektion.
Buschmann zu 2 Jahren Zuchthaus,
Bähr zu $^{1}/_{2}$ Jahr Zuchthaus.
Wrang zu 1 Jahr Strafsektion.

Um 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Heute als am 8. Juli stand vor den Schranken der Knecht Michael Kydrowsky, angeklagt des Todtschlags. Er ist der deutschen Sprache nicht mächtig; die Verhandlung mußte demnach durch einen Dollmetscher geführt werden. Als Geschworne wurden ausgeloost die Herren: Juchanowitz, Ollwig, Danziger, Gottel, Maleschinski, Rodenacker, von Frantzius, Simpson, Natschke, Lierau, Manns, Borrasch und als Ersatzgeschw. Herr Barendt, der Vertheidiger (R.-A. Mathias) lehnte die Geschwornen Müller, König, Reinick, Tarlow, Stierke, Heyer, Körber, Nettke, Gronau, Brandstäter und Hering ab; von der Staatsanwaltschaft wurden Block, Rexin und Hein abgelehnt. Die Anklageschrift lautet dahin, daß in der Schenke von Troppan am 3. Febr. d. J. der Knecht Kydrowsky, mit dem Schreider Dawidowsky in einen Wortwechsel gerathen, denselben mit einem Scheit Kaminholz an die Schläfe gehauen habe, sodaß der Tod des Geschlagenen nach 3 Stunden erfolgte. Der Angeklagte, kathol. Konf., im 18. Jahre, wegen Körperbeschädigung schon einmal in Untersuchung gewesen, aber nicht bestraft, erklärt im weinerlichen Tone, er habe den Dawidowsky zwar geschlagen, aber dabei weder die Absicht der Tödtuug noch der Beschädigung gehabt.

Obschon der Angeklagte eingestanden, daß er auf Dawidowski eingehauen, und obschon alle Zeugen dies auch bestätigten, unternahm der Vertheidiger doch auszuführen, daß in der dunkeln Stube wo der Todtschlag geschehen, möglicherweise eine dritte Person (eine blödsinnige Jüdin) anwesend gewesen sein und den tödtlichen Schlag geführt haben könne. Die Geschwornen fanden aber diese Möglichkeit sehr unwahrscheinlich, erklärten den Angeklagten für schuldig, den Schneider Dawidowski vorsätzlich, jedoch ohne die Absicht zu tödten, eine Verletzung zugefügt zu haben, die den Tod des Verletzten zur Folge haben mußte, — und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 10 Jahren Zuchthaus.

Kleine Lokalzeitung.

* Die Listen der Gemeindewähler sind seit dem 1. Juli zur Einsicht öffentlich ausgelegt. Die Gesammtzahl der Wähler beträgt 1730; davon gehören 143 in die erste, 471 in die zweite und 1116 in die dritte Abtheilung. Die Wähler der ersten Abtheilung steuern mindestens 1100 Thlr. und die Wähler der dritten Abtheilung mindestens 300 und höchstens 616 Thlr., so daß also die Steuerquanta der zweiten Abtheilung zwischen 616 Thlr. und 1100 Thlr. betragen.

* In Zoppot ist vor einiger Zeit ein „Frauenverein" gegründet worden, der sich die Aufgabe gestellt hat, armen (besonders Waisen-) Kindern Kleidungsstücke zu beschaffen.

* An den hiesigen Piusverein ist die Einladung ergangen, sich an der in Wien statthabenden Versammlung der Abgeordneten aller katholischen Vereine zu betheiligen. (D.D.)

* Bei fünf Personen sind hier Haussuchungen nach Papieren politischer Tendenz abgehalten worden, unter andern auch bei dem Schriftführer der Gesellenverbrüderung. (D.D.)

* Aus dem Werder wird berichtet, daß die Feuersbrünste sich dort mehren und die Last der Feuerkassenbeiträge dabei als eine sehr drückende empfunden wird und der Wunsch nach einer gründlichen Revision des Feuerkatasters lebhaft rege macht.

* Der hiesige Verein zur Besserung verwahrloster Kinder hat einen Bericht über seine Leistungen im v. J. veröffentlicht. Die Zahl der Pfleglinge war am Schluß des Jahres 9 (7 Knaben und 2 Mädchen) die Vereinsschulen besuchen 259 Mädchen. Es wurden 21 konfirmirt und 17 in Dienst gebracht. Fünf Kinder mußten wegen Widersetzlichkeit und unziemlichen Betragens, besonders der Eltern, aus der Schule verwiesen werden. Der Betrag für die von den Kindern gelieferte Näh-, Strick-, Häckel-, Web- und Filetarbeit war 815 Thlr 14 Sgr. 10 Pf.; außerdem arbeiteten die Kinder auch viel zum eignen Bedarf. An außerordentlichen Geschenken gingen den Vereinsschulen 61 Thlr. 10 Sgr. zu. Die Hauptkasse des Vereins hat an Geschenken, Kollekten, gewöhnlichen Beiträgen ꝛc. 658 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. eingenommen, dagegen aber auch 952 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. ausgegeben. Die Mehrausgabe ist von der Einnahme einer im Dezember veranstalteten Ausstellung und Auktion, welche 876 Thlt. betrug, bestritten worden.

* Der Verwaltungsrath der Gewerbehalle, in dem Herr Heinrich Behrend den Vorsitz führt,

---

Nach der anderen Seite der Stadt, nach dem Unterbaum, zu den näheren und billigeren Bädern, geht, wenn möglich vor sechs Uhr — wir reden noch immer von dem Sonntage — Alles, dessen Geschäft eine Radikalreinigung nothwendig macht. Wer durch seine nahe Wohnung gezwungen ist, sich hieher zu wenden, thut wohl daran, seine goldene Uhr zu Hause zu lassen, den schlechtesten Hut aufzusetzen und nur so viel Geld zu sich zu stecken, als Uebersetzen über den Fluß und Bad eben kosten. Beispiele, daß Hüte sich entfernten und an ihrer Stelle eine ganz alte Mütze hinterließen, daß Uhren ganz fort waren, ohne ihres gleichen an ihre Stelle zu setzen, sind hier nicht selten.

Diese Gesellschaft sucht bis sechs Uhr Morgens den Reinigungsprozeß vollendet zu haben. Es wird nämlich um sechs Uhr Morgens der Unterbaum geöffnet und Allem die Passage geöffnet, was durch das Prohibitivsystem dieses Balkens bis dahin innerhalb der Stadt festgehalten worden ist. Eine lange und gründliche Erfahrung hat die Badenden gelehrt, daß, was Nachts in die Spree geworfen und Morgens durch Oeffnung des Unterbaumes freigelassen wird, nicht dazu geeignet ist, den eigentlichen Zweck der Bäder zu erhöhen.

Um diese Stunde vereinsamt die Gegend und nur die Schwäne versammeln sich gern und setzen ihren Ruf als Vögel des Apollo und Begünstigte der Romantik durch ihre leichtsinnigen Wühlereien in Berliner schönen Nesten muthwillig auf's Spiel.

Die Damenwelt begiebt sich zum Theil in die Pochhammerschen Bäder, zum Theil fährt sie nach Moabit. Durch die Bretter, die hier Luft und Licht absperren, dringt aber kein erschaffenes Auge, geschweige denn die Feder des Genreschriftstellers.

Desto öffentlicher giebt sich an anderen Badestellen eine andere Fraktion der männlichen Einwohner dem Anblick Preis. Der einsichtige Spaziergänger könnte, diesen unbekleideten Soldaten und Lehrjungen gegenüber, auf den Wunsch kommen, Poussin lebte zu unserer Zeit und bevölkerte seine traulichen Waldeinsamkeiten statt mit nackten Nymphen mit badenden Soldaten. Die obrigkeitliche Vorsehung hat diese öffentlichen Badestellen in die Nähe der Orte verlegt, wo Rettungsapparate aufbewahrt werden, nichts desto weniger geht die Jugend mit ihrem Leben hier um, als hätte Jeder zu Hause noch ein zweites, wie einen Feiertagsrock im Schrank. Das Floßholz scheint auf diesen Theil der männlichen Jugend einen dämonischen Einfluß auszuüben und man muß den Liebhabern von dergleichen einzuräumen, daß sich von Floßholz aus mit großer Sicherheit ertrinken läßt, versteht sich den Vortheil, bald möglichst mit den Köpfen unter die Balken zu kommen, mit eingerechnet.

Diese Badestellen liefern dem Intelligenzblatt und zwar dem von Konstablern redigirten Lokalbericht reichhaltige literarische Beiträge, indem ihre Besucher häufig dafür sorgen, daß wöchentlich darin Nachrichten zu finden sind, bald von einem Musketier, bald von einem Handwerksburschen, der beim Baden ertrunken ist. (E. Z.)

macht bekannt, daß von heute, den 8. Juli ab, die Einlieferungen zur Gewerbehalle (Holzgasse Nr. 30) stattfinden können. Der Zweck dieser Anstalt ist, dem kleinen Handwerker den Absatz seiner Arbeiten zu erleichtern und nöthigenfalls einen Vorschuß darauf zu ermitteln. Wann die Halle zum Verkauf wird eröffnet werden, ist einer ferneren Anzeige vorbehalten.

* In der Provinz Preußen ist außer Königsberg, wo der Gewerberath seit Neujahr in's Leben getreten ist, nur erst Danzig so weit, daß hier nächstens der Gewerberath gewählt werden soll. (C.G.B.)

* Die Gesellschaft des hiesigen Stadttheaters wird morgen am 9. Juli in Bromberg zu Gunsten der dortigen Armen Schillers „Kabale und Liebe" zur Aufführung bringen. Am 16. Juli beabsichtigt Herr Genee die Bühne in Bromberg zu schließen.

* Auf dem Eisenbahnhofe in Dirschau ist jetzt ein sehr reges Leben. Mit verdoppelten Kräften wird an der Vollendung der Spundwand zu dem ersten Brückenpfeiler gearbeitet. Die Dampframme zeichnet sich hierbei namentlich aus. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, ob die Dirschauer Brücke von Ketten oder Eisenstäben gefertigt werden wird. Der Unfall von Angers hat viel Bedenken erregt. Bei Marienburg hat man sich indessen für eine Kettenbrücke entschieden. (O.Z.)

* Gestern Nachmittag gerieth der hiesige Bäckermeister L. mit seiner Frau in Streit, weil sie die Geldschublade nicht verschlossen gehalten habe. Als die Frau sich entfernen wollte, fiel der Mann über sie her, mißhandelte sie aufs Schrecklichste und zerschlug ihr das Nasenbein. Menschenfreundliche Nachbaren eilten der Gemißhandelten zu Hilfe und riefen einen Arzt, der die Frau sofort ins Lazareth schaffen ließ.

Vermischte Nachrichten.

Marienburg, 2. Juli. Endlich erhalten wir Aufschluß über die Ermordung des räthselhaften Unbekannten, dessen Leiche, im Blute schwimmend, unserer Stadt gegenüber auf dem Caldower Damme gefunden wurde. Eine Frau aus Querfurt im Sächsischen hat an das hiesige Gericht geschrieben und gemeldet, daß das in öffentlichen Blättern abgegebene Signalement von der gefundenen Leiche übereinstimme mit der ihres Mannes, der Wirthschafts-Inspektor gewesen und vor $1\frac{1}{2}$ Jahren nach Mohrungen in Ostpreußen zu Verwandten gereist sei, um durch diese eine bessere Stellung zu erhalten; nur vermißt sie in der abgelegten Beschreibung ein kleines Mal an Stirn und Oberlippe; Kleider und Wäsche stimmen laut Signalement überein mit der ihres Mannes und schickte sie zum Beweise hiefür Wäsche von dort ein. Was jedoch in dieser Sache von der größten Wichtigkeit scheint, ist der Umstand, daß jene Frau einen Brief ihres Mannes mitschickt, woraus sich ergiebt, daß der Ermordete seit längerer Zeit schon sich mit dem Gedanken eines Selbstmordes herumgetragen und zu dem Zwecke auch einen Dolch bei sich geführt habe, der jedoch mit dem bei der Leiche gefundenen merkwürdiger Weise nicht ganz übereinstimmt. Es unterliegt keinem Zweifel weiter, daß hier wirklich ein Selbstmord stattgefunden, und ist der Besitzer des Hauses in Caldowe, vor dessen Thüre die Leiche gefunden worden, von jedem Verdachte freizusprechen. Dennoch wird derselbe für strafbar erachtet, insofern er dem Fremden, als derselbe schwer verwundet und mit Blut befleckt, an seine Hausthüre klopfte und um Hilfe begehrte, Einlaß und Beistand verwehrte. Dies der Thatbestand der Untersuchung.

Elbing, 4. Juli. Ein hiesiges Dienstmädchen hatte seiner Herrschaft einige Loth Kaffee und auch aus einem Behältniß 24 Sgr. baares Geld entwendet. Am vergangenen Freitag wurde die That entdeckt, die Schuldige gestand auch ein; die Herrschaft aber, sonst mit dem Mädchen zufrieden, war so mitleidig und wohlwollend, ihr das Vergehen zu verzeihen und sie sogar im Dienst zu behalten. Gegen Abend holte das Mädchen sich für 4 Pf. Scheidewasser und verschluckte dies, um sich zu tödten; wie sie später gestand, aus Reue und Scham über das begangene Vergehen. Sie wurde darauf nach dem Krankenhause gebracht, wo sofort die geeigneten Gegenmittel angewendet wurden, welche denn auch den Erfolg hatten, daß sie gestern bereits außer Gefahr sich befand.

Inowraclaw, 29. Juni. In dem in unserem Kreise, unweit Strzelno gelegenen Dorfe Kosciesziki lebte ein kaum 30 Jahre alter Mann, dem seine Ehefrau, die sich bereits in vorgerückteren Jahren befand, mit jedem Tage unausstehlicher wurde, so daß ihr baldiger Tod sein sehnlichster Wunsch war. Eine junge Dirne, mit welcher er jedenfalls sehr intim gelebt, gab ihm deshalb, und hauptsächlich in der Hoffnung, daß er sich dann mit ihr ehelich verbinden würde, den Rath, sich seines alten Weibes durch langsam tödtendes Gift zu entledigen, indem sie hinzufügte, daß sie durch ihren Bruder, der vor 6 Jahren sein Weib auf dieselbe Art ins Grab befördert, von der Mischung der dazu erforderlichen Stoffe hinreichend unterrichtet sei. Beide vereinigten sich alsbald zur Ausführung des teuflischen Plans, und brachten der alten Frau wirklich Gift bei, die darauf zu kränkeln begann und nach kaum 4 Wochen verstarb. Der Stein des Anstoßes war nun zwar aus dem Wege geräumt; aber der Mann dachte gar nicht mehr daran, die zu heirathen, die so meisterhaft mit Gift umzugehen gewußt; er hing sich vielmehr an eine Andere. Kaum hatte aber die Giftmischerin Wind davon bekommen, als sie Veranlassung nahm, ihren treulosen Geliebten bei der nächsten Behörde des Mordes seiner Frau anzuklagen. Der Mann wurde festgenommen, hat bereits Alles gestanden und sitzt gegenwärtig mit seiner Anklägerin im Gefangenhause des hiesigen Kreisgerichts. Die Sektion der Vergifteten, deren Leiche schon über 6 Wochen in der Erde gelegen, findet heute statt.

Aus Weimar schreibt man der Kölnischen Zeitung: Es vergeht fast keine Woche wo nicht Züge von Hunderten die Eisenbahn besteigen und mit Kind und Kegel nach Amerika auswandern. Unter den lockendsten Versprechungen ist kürzlich wieder eine Einladung zur Auswanderung nach der Republik Chili erlassen worden. Jeder Kolonist soll eine Länderstrecke von 57 magdeburger Morgen erhalten, wofür er im Ganzen nur 10 Thaler für Vermessungskosten zu entrichten hat; 100 bis 200 Familien, welche der römisch-katholischen Kirche angehören müssen, sollen engagirt werden, und es ist vorauszusehen, daß sich unter so günstigen Bedingungen bald ein neuer Strom deutscher Auswanderung dorthin ergießen wird. Es ist leider zu beklagen, daß viele unserer Landsleute vom Auswanderungsfieber ergriffen werden, die nicht den mindesten Begriff von den Zuständen ferner Länder haben; sie träumen von goldenen Bergen, finden sich aber in der Wirklichkeit oftmals bitter getäuscht. Die „Auswanderungs-Zeitung" (Rudolstadt, bei Fröbel) bringt in dieser Beziehung oft schauderhafte Fälle — Fälle, daß ganze Familien dem Hunger und Elend verfallen und zuletzt eine Beute der Verzweiflung geworden waren.

* Gegenwärtig erregen die in Blansko, der Eisengießerei des Fürsten Salm, erzeugten eisernen Särge und Grüfte aus Gußeisen in Wien vielfaches Aufsehen, indem sie in der That von praktischem Werth sind und sich jedenfalls in kurzer Frist die verdiente Anerkennung erringen müssen. Die Eisensärge ohne Bronze-Verzierung sind nur um Weniges theurer, als die Särge von Holz, und was die gußeisernen Grüfte betrifft, so kosten sie kaum die Hälfte der gemauerten und erfordern überdies einen sehr geringen Raum, wodurch bei der Beschränktheit und Kostbarkeit des Bodens in Friedhöfen ein namhafter Vortheil erzielt wird.

London. Ueber den Unfall, der Sir Robert Peel betroffen, erfährt man jetzt, daß die Verletzung sehr ernster Natur ist. Sein Pferd scheute, bäumte und der Reiter fiel über den Kopf desselben mit dem Gesicht aufs Straßenpflaster am Eingange des Großvenorplatzes. Obgleich besinnungslos vom Fall, ergriff Sir Robert doch den Zügel, vielleicht hatte er sich auch an einem Theile seines Körpers darin verhängt, genug das Thier empfing einen Ruck und fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Reiter, mit den Knieen auf seine Schultern. Hülfe, auch ärztliche, wurde unmittelbar nach dem Sturze dem jetzt völlig Bewußtlosen geleistet und derselbe langsam nach Hause gefahren, nachdem man vorher seine Familie auf die Schreckensnachricht vorbereitet hatte. Es fand sich, daß das linke Schlüsselbein gebrochen war, die inneren Organe haben jedoch, wie es bis jetzt scheint, nicht gelitten. Daß der Kopf gar nicht beschädigt ist, schreibt man dem Umstande zu, daß Sir Robert einen ganz neuen Hut trug, der zwar platt gedrückt war, aber den Kopf geschützt hatte. Am 3. Juli soll in Paris die Trauerkunde von dem Tode Peel's telegraphisch eingetroffen sein.

Büchersammlungen. Die vatikanische Bibliothek in Rom, 1450 gestiftet und 1588 wieder hergestellt, zählt gegenwärtig 100000 gedruckte Bände und 40 000 Handschriften. — Die Bibliothek des heil. Marcus in Venedig zählt 65,000 Druckbände und 5000 Handschriften. — Die Bibliothek zu Ferrara enthält 80,000 Druckbände und 900 Handschriften. — Eine der vollständigsten Büchersammlungen Europas ist die von Cosmos de' Medici 1560 in Florenz errichtete. — In Frankreich haben bis jetzt 195 Städte öffentliche Bibliotheken, deren gesammte Bücherzahl sich auf 3 Millionen Bände beläuft. — Die kaiserliche Bibliothek in Petersburg enthält etwa 442,800 Druckbände und 14,480 Handschriften; außerdem giebt es in Rußland noch 42 andere öffentliche Büchersammlungen, von denen einige an 10,000 Bände und darüber haben. — Die königliche Bibliothek in Kopenhagen enthält 463,332 Druckbände und etwa 22,000 Handschriften; das Bücherverzeichniß füllt allein 174 Bände. Die königl. Bibliothek in Stockholm zählt kaum 70,000 Druckbände und 5000 Handschriften.

Zur Naturwissenschaft.

* Rothe Färbungen, die sich plötzlich auf Speisen, an Steinen, in Gräben, im Regen und Hagel, selbst im Meere und auf ewigem Schnee zeigten, haben seit den ältesten Zeiten des Volkes Aufmerksamkeit auf sich gezogen; denn sie wurden fast überall mit größerem oder geringerem Aufwande von Phantasie für echtes vom Himmel gefallenes Blut gehalten und als Vorzeichen schwerer Verbrechen sind drohenden Unheils betrachtet. Daher knüpfte nch an die Beobachtung solcher blutähnlicher Phänomene gar oft die Verfolgung zahlreicher Opfer die den Zorn der Gottheit sühnen sollten; andererseits scheinen manche Mysterien in den Religionen der Gegenwart und Vergangenheit aus ihnen ihren Ursprung genommen zu haben. Erst in neuerer Zeit hat die Wissenschaft, nicht nur die Thatsache festgestellt, daß wirklich noch jetzt blutähnliche Färbungen sich nicht selten an ungewöhnlichen Orten plötzlich einfinden und wieder verschwinden; sondern sie hat dieselben auch auf bekannte Naturgesetze zurückgeführt. Theils rühren die rothen Färbungen von unorganischen Substanzen her, welche das Wasser oder die Luft in großer Menge erfüllen; hierzu gehört das rothe Wasser mancher Flüsse, z. B. des Braunauer Wassers, so wie der rothe Passatstaub, der an gewissen Erdpunkten beständig, an andern nur Zeitweise als Meteorstaub niederfällt. Die meisten blutähnlichen Färbungen werden von mikroskopischen Organismen hervorgebracht, die an sich roth, einzeln unsichtbar, in Menge aber dem Wasser, in dem sie sich ins Ungeheure vermehrt haben, oder den Gegenständen, auf den sie sich bilden, ein blutähnliches Ansehen verleihen können. Diese Organismen gehören zum Theil dem Thierreich an, und man hat rothe Crustaceen, Quallen, Naiden und besonders Räderthierchen und Infusorien als Ursachen kennen gelernt, welche in großer Zahl vorkommend, dem Wassereine blutrothe Färbung geben. Theils sind es pflanzliche Gebilde; namentlich erzeugen rothe Schimmelsormen, rothe Palmellaceen und Chroolipus-Arten auf Speisen, an Wänden, Bäumen, Felsen blutrothe Ueberzüge. Andere Färbungen gehören ins Bereich der Wasserblüthen wenn im Sonnenschein mikroskopische Pflänzchen vom Grunde des Wassers in ungeheurer Menge aufsteigen und seine Oberfläche intensiv grün oder roth färben: so ist es eine mikroskopische Alge, das von Ehrenberg entdeckte Trichodesmium erythraeum, welches zu Zeiten das rothe Meer auf Tagereisen röthet. Zu den in physiologischer Hinsicht interessantesten Gebilden gehören die in einem gewissen Entwickelungsstadium Infusorienähnlichen Pflänzchen, welche den ewigen Schnee der Alpen und manche Regenlachen karmin- bis blutroth färben.

Als eine der merkwürdigsten Ursachen blutähnlicher Färbungen ist in neuster Zeit die von Herrn Ehrenberg entdeckte Monas prodigiosa berühmt geworden, welche auf Brod und andern Speisen in verschlossenen Schränken oder Gefäßen plötzlich gallertartige, intensivrothe Flecken oder Tropfen hervorbringt, die zuletzt in fortdauernder Vermehrung die ganze Oberfläche mit einer blutähnlichen Masse überziehen. Solche Erscheinungen sind, wie Ehrenberg nachgewiesen hat, schon seit den ältesten Zeiten beobachtet und oft für die Geschichte der Menschheit verhängnißvoll geworden. Wissenschaftlich konstatirt wurde die Bildung blutähnlicher Massen auf Speisen erst im Jahre 1817 durch Sette in Padua; auch im Jahre 1821 wurde das Phänomen in einer Mühle bei Enkirch beobachtet. In Breslau wurde dasselbe im Jahre 1847 auf gekochtem Kartoffelbrei wahrgenommen, der mit einer blutähnlichen Gallertmasse überzogen schien. Im Jahre 1848 hat Ehrenberg dieselbe Erscheinung in Berlin beobachtet und als Ursache derselben außerordentlich kleine Infusionsthierchen erkannt, welche sich lebhaft, willkührlich bewegten, und von ihm als Monas prodigiosa bezeichnet werden. Einzeln fast farblos, stellen diese Wesen ins Unendliche ver-

mehrt jene gallertartigen Blutmassen dar, welche so oft das Entsetzen der Völker hervorgerufen haben.

Posen. Am 27. Juni hat ein Gewitter unsere Provinz durchzogen, das auf seinem Zuge viel Schaden durch Sturm, Hagelschlag und Blitzstrahl angerichtet hat. In der Nähe von Wronke wurde der Blitz von dem elektrischen Telegraphen angezogen und bis Dratzig geleitet, und zwar in dem Augenblicke, wo der Telegraph eben in Thätigkeit gesetzt wurde. Von dem Strahl wurden auf dieser Strecke 5 Bahnwärter betäubt und ein Beamter getödtet. In dem Walde Annaberg schlug der Blitz ohngefähr 100 Schritt von der Försterwohnung ein, und zwar hat sich der Strahl unmittelbar über den Baumgipfel getheilt und ist dann an drei in Entfernung von 30 bis 40 Schritt von einander stehenden hohen Kiefern spiralförmig herunter in die Erde gefahren, ohne einen der Bäume weiter zu beschädigen, als daß Rinde und Bast in handbreiten Streifen abgeschält sind, die aber in weite Entfernung geschleudert sind. Der Schlag ist hier nur von zwei kurzen kanonenschußgleichen Schlägen begleitet gewesen. An dem einen Baum ist der Blitz in zwei Strahlen heruntergefahren, die sich immer in gleicher Entfernung von einander um den Baum winden und sich nirgends gekreuzt haben.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren G. H. Burges & Zoon.

Amsterdam, 1. Juli. Gegen Ende voriger Woche war die Stimmung für fast alles Getreide etwas lebhafter, und wurden besonders für einzelne Gattungen Weizen und Roggen etwas höhere Preise bedungen, theils wegen anhaltender trockener Witterung, und anderntheils da beinahe alle ausländischen Märkte ebenfalls eine gute Tendenz behielten; heute indessen, weil die eingelaufenen Berichte von Regenschauern erwähnen, und demzufolge für die Preise weniger Festigkeit zeigen, so schien sich hier die Kauflust auch eher zu verringern, und hauptsächlich beschränkten sich die Umsätze in Weizen auf den nothwendigen Bedarf bei Kleinigkeiten, wofür jedoch vollkommen der letzte Werth eben wie für Roggen bezahlt wurde, was vielleicht nicht der Fall gewesen sein würde, wenn die Zufuhrliste nicht eine Abnahme gezeigt hätte. Von Gerste und Buchweizen gingen auch nur Kleinigkeiten. Rappssaat und Rüböl bleiben bei wenigen Umsätzen stationär im Werth, scheinen aber doch eher eine Neigung zum Abschlag zu zeigen; die Berichte über die neue Saat-Erndte bleiben fortwährend günstig, und wird man hie und da bald anfangen zu schneiden. Leinsaat und Leinöl bei geringen Umsätzen ohne Aenderung.

Bezahlt ist heute für:

Weizen, 129pf. bunter Polnischer fl. 285, 290, 126—27pf. geringer do. do. fl. 260, 262, 133pf. schöner weißbunter do. 315, 126pf. Holsteinischer fl. 223, 131pf. Kubanka fl. 238, 126pf. Seeländer fl. 233, 123pf. 124pf. Groninger fl. 195, 198.

Roggen, 127pf. Preuß. fl. 162, 121pf. do. fl. 154, 120pf. neuer do. fl. 142, 116pf. gedarter fl. 135, 120pf. neuer inländischer fl. 136.

Gerste, 110pf. Mannheimer fl. 130, 108pf Knobbe fl. 105.

Buchweizen, 124pf. Amersforder fl. 160, 122pf. Nykerker fl. 156.

Rappssaat, auf 9 Faß Oel per Sept. u. Okt. £ 55, per April £ $57\frac{1}{2}$.

Leinsaat, 109pf. Petersburger fl. $232\frac{1}{2}$.

Rüböl, fl. 37, compt. 36, pr. Mai fl. 34, Sept., Okt., Nov. u. Dez. fl. $33\frac{1}{4}$.

Leinöl, fl. $32\frac{3}{4}$, compt. fl. $31\frac{3}{4}$.

Plönendorfer Schleuse.

Vom 29. Juni bis incl. 6. Juli passirt:

Strom aufwärts: 13,465 Centner Stückgut, 780 Tonnen Heeringe, 214 Last Salz, 1041 Centner 99 Pfd. Eisen, $45\frac{1}{2}$ Last Steinkohlen, 100 Tonnen Cement, 700 Ctnr. Lumpen, 147 Stück kieferne Balken, 14 Last Bohlen u. Bretter und 29,988 Stück Chamotsteine.

Strom abwärts: 1972 Last 19 Scheffel Weizen, 245 Last $40\frac{1}{2}$ Schfl. Roggen, 211 Last 8 Schfl. Gerste, 30 Last 6 Schfl. Hafer, 156 Last 34 Schfl. Erbsen, 8?6 Centner 40 Pfd. Stückgut, 68 Schock Stroh, 250 Stück eichne und 8131 Stück kieferne Balken, $130\frac{2}{15}$ Last eichne u. 22 Last kieferne Bohlen und Bretter und 141⁵/₀ Last Faßholz.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Vlie, 20. Juni. Agatha, Oldenburger. Sarah Maria, Oldenburger. Asiena, Post.

Helsingör, 1. Juli. Jonantha, Gjemre. Erhitzte Ladung.

Guernsey, 27. Juni. St. Trinite, Marion.

Sandwich, 28. Juni. Johanna, —.

Grangemouth, 1. Juli. Orion, Valder.

Den Sund passirten am 1. Juli:

Graf von Münster, Alberts; Sophie de Jonge; Johann Ernst, Domcke; Helena, van Oterendorp; Juno, Keusder; Patriot, Hüth; den 2. Juli: Der Lachs, Kätelhodt; Swantewit, Zarnow; Zollverein, Schröder und Georg, Möller, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 6. Juli:

Arion, C. H. Moekler, v. Callundborg v. Kopenhagen, m. Heringe, Thran und altes Eisen.

Martin, P. O. Lewien und Fleur de Mary, W. Johnson, v. Shields; Diligence, J. Anderson; John Walker, J. Wilson und Savanna, T. Dunn, v. New-Castle, m. Kohlen.

Vr. Greetje, F. H. Koops, v. Bremen, m. Stückgut.

Marthe Lavana, O. F. Hellieffen, v. Königsberg, m. Getreide, hat Schaden am Mast und ist hier für Nothhafen eingelaufen.

de Vreede, H. G. Potjewyd, v. Harlingen, m. Dachpfannen.

Tissina, P. E. Mooi, v. Amsterdam; Orion, J. Smith, v. Aberdeen; Fanny Fielder, J. Wallis, v. Carlsham u. Richard, H. Voss, v. Swinemünde, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

7. Juli.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Simon a. Königsberg und B. u. W. Neumann a. Tuchel. Hr. Hauptamts-Kontroleur Perschke a. Marienwerder. Frau Hahn n. Fam. a. Memel.

Im Deutschen Hause:

Hr. Prediger Corsepius, Hr. Pred.-A.-Kandidat Hintz, Hr. Schauspieler Roberti n. Gattin u. Fr. Schauspielerin Beyer a. Königsberg.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Cohnheim, Penop u. Glaser a. Berlin, Drews a. Braunsberg, Schmidt a. Hamburg, Taubwurzel a. Warschau, Edwan a. Edinburgh und Krause a. Alexandrien. Hr. Kreiskassen-Rendant Zebrowski a. Inowraclaw. Hr. Landrath Plehn n. Fam. a. Marienburg. Hr. Kommerzienrath Knopf a. Bromberg. Hr. Oekonom Drews a. Tessendorf.

Im Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Pohl a. Stettin und Schiller n. Fam. a. Schippenbeil. Hr. Rittergutsbesitzer Conrad a. Plochoczin. Hr. Pfarrer Rudolph a. Gorrenczin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Foß u. Dietz a. Stettin, Mayhöfer a. Berlin, Fretz a. Leipzig und Stahl a. Frankfurt a. M. Hr. Kreisgerichts-Rath Jacobi a. Ragnit. Hr. Fabrikant Schalk a. Breslau.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Kautsch a. Bromberg, Räuber u. Hr. Kunstgärtner Dewitz nebst Gattin a. Marienwerder. Die Hrn. Gutsbesitzer Puttkammer a. Smazin, Riß n. Gattin a. Skurz, Raikowsky nebst Gattin a. Raikowitz, v. Brisen und Hr. Rentier v. Bockmann a. Rosenacken. Hr. Oekonom Brinklaff a. Halle. Hr. Rendant Gerdes n. Gattin a. Kopitkowo. Hr. Kreisphysikus Dr. Adloff und Frau Rechtsanwalt Smader a. Karthaus.

Spiritus-Preise.

6. Juli.

Stettin: Aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß $25\frac{1}{2}$ %, mit Fässern $26\frac{1}{2}$ % G., pr. August 26 % bez., pr. Frühjahr 25 % G.

6. Juli.

Berlin: loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{12}$ Thlr. bez.
mit Faß pr. Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. bez.
Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ bez.
Sept./Okt. $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G.
pr. Frühjahr 1851 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ G.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 8. Juli 1850.

auf		Brief	Geld.		Brf.	Gd.
London	1 M.	—	—	Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	—	—	Westp. Pfandbriefe	—	—
Hamburg	K. S.	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
	10 W.	$44\frac{7}{8}$	—	St.-Sch.-Scheine	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
	70 T.	—	—	Prämien-Scheine	—	—
Berlin	8 T.	—	—	der Seehandlung	—	—
	2 M.	—	—	Holl. Dukaten, neue	—	—
Paris	3 M.	—	—	do. do. alte.	—	—
Warschau	8 T.	$97\frac{1}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	—
	2 M.	—	—	Augustd'or	—	—

Berlin, den 6. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{5}{8}$	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 $23\frac{1}{4}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{12}$	$79\frac{11}{12}$
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107	—	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	95
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	$103\frac{3}{4}$	Kur- u. Nm.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	95
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	—	104	Pr. Bk.-A.-S	—	99	98
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{7}{8}$	$90\frac{3}{8}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	Gold à 5 thlr.	—	$12\frac{1}{2}$	11
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{8}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$91\frac{1}{4}$ bz.	Mgd.-Halberst.	4	138 G.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{4}$ bz.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$87\frac{1}{2}$ G.	do. Prior.-Ob.	4	99 G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	101 G.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ à $7\frac{1}{8}$ bz.
Berl. Stet.	4	$106\frac{1}{8}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$42\frac{1}{2}$ B 42 bz.
Pot.-Mgd.	4	63 G.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. Prior.	4	$92\frac{7}{8}$ bz. u. B.	do. Priorität.	4	$95\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bz.
do. do.	5	102 G.	do. Priorität.	5	$103\frac{7}{8}$ bz.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ bz.

№ 156. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 8. Juli 1850.

(Eingesandt.)

Pr. Stargardt, 30. Juni 1850.

Im Neuen Elbinger Anzeiger und in der National-Zeitung Nro. 228 hat ein sogenannter Unberufener einen der achtbarsten Männer unseres Kreises, der im hohen Maße das Vertrauen aller politischen Parteien unserer Stadt genießt, der sein Herz jeder Regung des Mitlieds noch nie verschlossen hat, und in allen Sphären zum Wohle der Menschheit mit Liebe zu wirken bemüht ist, zu verleumden und zu verdächtigen gesucht, weil derselbe aus „der Deutschen Reform" einen Artikel über Verhandlungen vor unsern Gerichtshöfen hat abdrucken lassen, und diese Exemplare den Wahlmännern zur ersten Kammer und seinen Bekannten in der Absicht zugeschickt hat, den Sinn für unbestechliche Rechtschaffenheit und redliches Forschen nach Wahrheit rege zu erhalten.

Der Elbinger Unberufene hat aber in seinem blinden und leidenschaftlichen Eifer durch seinen Artikel Beleidigungen voller Sophismen ausgestoßen, worüber wir unsern Abscheu kund geben. Zwar kann sich Niemand beleidigt halten, wenn man ihn schildert, wie er ist, obgleich die Höflichkeit dies in öffentlicher Gesellschaft verbietet; wenn aber, der Presse übergeben, sich das Gegentheil, wie es hier der Fall ist, herausstellt, so ist die Freiheit der Presse gemißbraucht. Der Unberufene hat mithin nicht die Wahrheit gesagt, er hat also die nothwendigste Pflicht des Schriftstellers oder Correspondenten vernachlässigt.

Möge er sich dies gesagt sein lassen, um für die Folge nicht das Streben eines Mannes zu verdächtigen, der das Wohl seines Mitbrüder sich zur Aufgabe seines Lebens gestellt hat.

Offener Arrest.

1] Ueber das Vermögen des Kaufmanns Valentin Potrykus hieselbst ist heute von uns der Konkurs eröffnet und der offene Arrest verhängt worden. Es wird daher allen und jeden, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hiemit angedeutet: demselben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr solches uns fördersamst getreulich anzuzeigen, und, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gerichtliche Depositum abzuliefern, widrigenfalls dieselben zu gewärtigen haben:

daß wenn demohngeachtet dem Gemeinschuldner etwas bezahlt, oder ausgeantwortet werden sollte, solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben, im Fall aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen, dieselben verschweigen, oder zurückbehalten sollte, er noch außerdem seines daran habenden Unterpfand- und anderen Rechts für verlustig erklärt werden soll.

Gegeben Danzig den 2. Juli 1850.

Königliches Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Druck von Edwin Groening in Danzig.